

Ausgabe 121 / Mai 2006

HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,60 EUR

davon gehen
80 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



Schriftsteller Walter Kempowski

Sammler der
verlorenen Zeit



Freitag, 31. März

Abends sind alle geschafft und glücklich: Mit zwei großen Veranstaltungen feiern wir heute in Kiel unseren 10. Geburtstag. Mittags begrüßen wir viele Menschen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft zu einem Empfang. Abends findet eine Fete mit Live-Musik statt. Alle Beteiligten, ob unsere Gäste oder wir als Veranstalter, sind sich hinterher einig – es waren zwei gelungene Gelegenheiten, um auch zwanglos miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns auch besonders darüber, dass viele Gäste aus anderen Städten und Gemeinden den Weg zu uns gefunden haben. Den Erstverkaufstag der neuen Ausgabe haben wir extra um einen Tag vorgezogen. So kann das April-Heft schon heute eifrig studiert werden.

Dienstag, 3. April

Zu einem in der aktuellen April-Ausgabe veröffentlichten Foto von einer „Mutter Teresa“-Ausstellung im nordfriesischen Breklum fehlt der Hinweis auf den Urheber. Das sei hiermit nachgeholt. Die Aufnahme war von dem Fotografen Henner Heinrichs gefertigt worden.

Dienstag, 18. April

Großes Fotosichten in der Redaktion: Dieter Suhr und Klaus-Henning Hansen, zwei uns verbundene ehrenamtliche Fotografen und Profis in ihrem Metier, haben bei unseren Jubiläumsfeierlichkeiten unzählige Aufnahmen gefertigt, von denen wir jetzt einige zur Veröffentlichung auswählen. Schnell wird klar, dass wir ein ganzes Heft nur mit ihren Aufnahmen füllen könnten. Wir müssen uns dennoch begrenzen. Die Fotos stehen im Heft ab Seite 16.

Donnerstag, 20. April

So ist das manchmal, wenn zwei Menschen denselben Vornamen tragen: Zwei unserer Verkäufer heißen Hans-Georg. Einer von ihnen, Hans-Georg J., schreibt manchmal Gedichte, in der April-Ausgabe haben wir eines, „Bitterkalt“, veröffentlicht. Heute besucht uns Hans-Georg P. und erzählt, dass er bereits von vielen seiner Kunden darauf angesprochen wurde. Die haben sich alle anerkennend zu dem Gedicht geäußert. Aber leider bei der falschen Adresse. Hans-Georg P. bittet deshalb um den Hinweis, dass dieses Lob seinem Namensvetter Hans-Georg J. gebührt. Dem wollen wir hiermit gerne nachkommen.

Titel

Seite 4 Walter Kempowski:
Sammter der
verlorenen Zeit



Schleswig-Holstein Sozial

Seite 7 Schul-Ärzte: Jedes zweite Kind krank
Seite 8 Meldungen
Seite 9 Kolumne: Raupachs Ruf
Seite 9 Ämterlotsen helfen auf dem Amt
Seite 10 Christian Bissing: Pastor für Gehörlose



Sport

Seite 11 Kiel: Erste Deutsche Meisterschaft
im Straßenfußball
Seite 12 HEMPELS-Teamchef Jochen Schulz
im Interview
Seite 14 Die Geschichte des
Homeless-World-Cup
Seite 15 ODYSSEE: Zweites Kleier Team

10 Jahre HEMPELS

Seite 16 Die besten Fotos unserer Jubiläumsfeier



HEMPELS vor Ort

Seite 24 Verkäuferin Inken Janssen, Flensburg

Rubriken

Seite 2 Aus der Redaktion
Seite 21 Sperlings Sprechstunde; Meldungen
Seite 22 Veranstaltungen; Klnotipp; Buchtipp
Seite 23 Serie: Bürgerrechtler Gandhi
Seite 26 Chatroom
Seite 27 Fragebogen
Seite 28 Rezept; Karikatur
Seite 30 HAI OPEIS; Bildrätsel
Seite 31 Fanny Müller: Geschichten von Frau K.

Titelfoto: Galerie Cohrs-Zirus

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
Redaktion Flensburg: Tügestreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de
Redaktion Husum: Postfach 1167,
25801 Husum, Tel./ Fax: 04841-66 21 09
Redaktion Rendsburg:
E-mail: fraechdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen
Redaktion: Peter Grandhorsk (V.i.S.d.P.),
Mitarbeiter: Britta Andresen, Esther Gellinger,
Katrin Gotz, Joachim Osterburg, Catharina
Paulsen, Thomas Repp
Grafik: Nadine Grünwald
Anzeigen: Moni Nickels
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp
Verelinsvorstand: Angela Brünning,
Thomas Repp, Jo Teln
HEMPELS-Café:
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: 04 31-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
Druck: Rosenoffset-Druck Kiel
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
Geschäftskonto:
Kto. 316 300 bei der EDG
Spendenkonto:
Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 692 37
HEMPELS e.V. ist als gemeinnüt-
zig anerkannt; Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. G1 4474



HEMPELS Straßensmagazin ist
Mitglied im Internationalen
Netzwerk der Straßenszeitungen
und im Bundesverband Sozialer
Straßenszeitungen

Sammler der verlorenen Zeit

Mit Werken wie „Tadellöser und Wolff“ und „Das Echolot“ schuf der Schriftsteller Walter Kempowski eine neue Sicht auf deutsche Geschichte und auf den Zweiten Weltkrieg. Entstanden ist eine umfassende Arbeit über die Schuld der Menschen im Krieg. Melanie Kaacksteen besuchte den 77-Jährigen in seinem „Haus Kreienhoop“ bei Bremen.



Walter Kempowskis Ehefrau Hildegard führt mich lächelnd ins Haus. „Schauen Sie sich alles an. Mein Mann schläft noch.“ Ich bin ein wenig zu früh gekommen, bis 15 Uhr hält Schriftsteller Kempowski gewöhnlich Mittagsruhe. Seine Ehefrau geht, um Tee zu kochen. Die Räume gehen fließend ineinander über. Verschlussene Türen gibt es nicht, was zum Herumschweifen verführt. Jedes Detail der Einrichtung scheint überlegt arrangiert zu sein, dies verleiht dem Haus eine gemütliche und geistvolle Atmosphäre. Ich setze mich in das Turmzimmer, umgeben von Tagebüchern sowie Fotos und Zeichnungen von Autoren verschiedener Epochen. Im Vergleich zum weltläufigen Wohnbereich mit der weiten Aussicht wirkt das runde Turmzimmer intim. Die Wärme nimmt ein bisschen von meiner Nervosität. Es berührt mich, Kempowski privat zu erleben.

Kempowski zählt zu den bedeutendsten Schriftstellern Deutschlands der Gegenwart. In seinen früheren Romanen der deutschen Chronik, wie *Tödellöser* und *Wolff*, betrachtet er humorvoll und schonungslos offen seine Familie und die Auswirkungen der wechselvollen Geschichte auf deren Alltag – vom Kaiserreich bis zum Nachkriegsdeutschland. Das Dritte Reich, seine Ursachen und Folgen sind ein wiederkehrendes Thema bei Kempowski. Mit dem zehnbändigen *Echolot*, das zwischen 1993 und 2005 erschien, schuf der heute 77-Jährige eine neue Sicht auf den Zweiten Weltkrieg: Chronologisch werden darin Tagebücher, Briefe und Lebensberichte von verschiedenen Zeitzeugen aneinander collagiert und ergeben ein kollektives Tagebuch. Neben deutschen Quellen stehen ausländische, um das Ausmaß der Zerstörung von Kultur und Leben zu zeigen. Schicksale kommen zu Wort, die teilweise aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt worden sind.

Leise pfeifend schlendert Kempowski ins Turmzimmer. Er wirkt noch etwas müde. Er habe in letzter Zeit so viel zu tun, sagt er. Vor kurzem hat er eine Lesereise beendet. Nach der ers-



Foto links:
Schuf ein umfassendes Werk über die Schuld der Menschen im Krieg – Schriftsteller Walter Kempowski vor seinem „Haus Krelenhoop“ bei Bremen

Foto:
Galerie
Cohrs-Zirus

ten Verlegenheit fragt er mich, wen ich denn alles auf den Bildern wieder erkenne; es seien Tagebuchschreiber aus seinen Veröffentlichungen. Ich schummle, indem ich einige Unterschriften der Autoren entziffere. In der Zwischenzeit kommt seine Frau mit Tee und Gebäck. „Hildegard, sie hat schon vier, fünf Personen erkannt.“ In den Gesten des Ehepaars spüre ich eine tiefe Liebe.

Kempowski geht es beim *Echolot* darum, „ein Gefühl für Schuld zu entwickeln oder zu sensibillieren.“ Er möchte den Leser nicht belehren. Das *Echolot* kreist um die Frage, wie das alles geschehen konnte, aber sie wird nie direkt im Werk gestellt. Kempowski hat nicht die Absicht, endgültige Antworten zu liefern. Das Gespräch wird kurz durch einen Besuch unterbrochen, der ein Stück Zaun vom Rostocker Friedhof vorbeibringt. Der lei-

denschaftliche Sammler Kempowski ist unermüdlich auf der Suche nach Erinnerungstücken. Er ist, wie ihn die *Süddeutsche Zeitung* anlässlich seines 75. Geburtstages würdigte, ein Sammler der verlorenen Zeit.

„Das Eigentliche ist die Frage nach dem lieben Gott: Warum der liebe Gott das zulässt. Ich versuche es in meinem gesamten Werk zu sagen: Du hast uns in Stich gelassen, lieber Freund. Er ist ganz weit weg im Weltall, als abwesender Gott und grämt sich herzlich über dieses furchtbare Durcheinander. Was ja auch nicht gebunden ist am Zweiten Weltkrieg, sondern fort dauert.“ Die Religion hilft ihm, über den Tod nachzudenken:

„Wenn man sagt: Ich glaube an Gott oder ich glaube nicht an

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

ihn, dann ist IHM das egal. Es ist eine Hilfskonstruktion, wenn man an das Jenseits glaubt, sich mit dieser theologischen Konstruktion beschäftigt. Dann wird das Leben reicher. Darf ich das sagen?" – „Ja. Das zeigt, dass Sie kein Zyniker sind“, antwortete ich. „Richtig, das bin ich absolut nicht. Ein schöner Satz, damit haben Sie mich jetzt beschenkt.“

Der Weg zu seinem Archiv mit unveröffentlichten Autobiographien führt an Glasvitrinen mit privaten Erinnerungsstücken vorbei. Kempowski hat sich im eigenen Haus sein persönliches Museum errichtet. Im ersten Raum des Archivs erstrecken sich lange Regale mit Ordnern gefüllt. „Die habe ich alle gelesen“, sagt er. Ich ahne, wieviel er mit den ganzen Schicksalen durchlitten haben muss. Das Fotoarchiv wurde bereits der Berliner Akademie der Künste übergeben. Die leeren Regale wirken so ein wenig tröstlos.

Zum Schluss befragt er mich nach Erinnerungen aus meinem noch jungen Leben, die er auf Zetteln notiert. Kempowski hakt intuitiv dort nach, wo man Dinge auf der Seele liegen hat. Bei der

Frage nach vergangenen Reisen komme ich auf meine erste Liebe zu sprechen. „Auf einer Klassenfahrt nach Wien habe ich mich in einen Jungen aus meiner Schule verliebt.“ – „Was war er für einer?“, fragt der Schriftsteller. Und ich erzähle meine Geschichte einer unerwiderten Liebe, die Erinnerung an das siebzehnjährige Mädchen kommt wieder auf. Kempowski gibt mir Vertrauen, meine Erzählung ist gut bei ihm aufgehoben. Er nimmt Anteil am Erzählten.

Erinnerungen vor dem Vergessen bewahren

„Ich gab ihm eine Rose und gestand ihm meine Liebe.“ – „Wie süß.“ – „Na ja. Er war eher ein Macho. Er hat seitdem nie wieder mit mir geredet. Einmal drohte er mir Schläge an, weil ich ihn, naiv wie ich war, um eine Antwort bedrängte.“ – „Das ist ja unglaublich.“ Die notierten Erinnerungen nennt Kempowski Plankton, von denen er Tausende bereits gesammelt hat.

Demnächst veröffentlicht Kempowski sein Tagebuch Hamt und im Herbst erscheint ein neuer Roman. Etwas drängt ihn beständig zur Arbeit. Wir sprechen nicht über seine persönliche Vergangenheit, über die Jahre im Gefängnis von Bautzen und die dort erlebten Torturen. Aber

diese Vergangenheit ist zu spüren im Haus und in den Büchern. Mir werden die Zusammenhänge bewusst: Aus einem persönlichen Schuldgefühl heraus entwickelt sich ein umfassendes Werk über die Schuld der Menschen im Krieg. Kempowski versucht, diese Schuld im Echolot aufzudecken, die viele gerne vergessen würden, und das Schuldigwerden zu verstehen. Er trägt seinen eigenen Kosmos zusammen, aus dem er unermüdlich schöpft. Indem er Gegenstände seiner Vergangenheit und Lebensgeschichten anderer Menschen archiviert, bewahrt er sie vor dem Vergessen. In seinen Büchern rekonstruiert er ihr Leben, er trägt ein Stück ihrer Verantwortung mit.

Gegen Abend mache ich mich auf den Rückweg. Mir fällt es schwer, Haus Kreienhoop und das Ehepaar Kempowski zu verlassen. Ein wenig tröstet dabei der Gedanke, dem Schriftsteller einen Satz und ein paar Jugenderinnerungen geschenkt zu haben.

Melanie Kaacksteen

Autorin Melanie Kaacksteen, 29, studiert in Kiel Literaturwissenschaften und hat Walter Kempowski im Rahmen einer Magisterarbeit über dessen zehnbändiges Werk „Das Echolot“ besucht.

Unten:
Autorin Melanie Kaacksteen zu Besuch bei Walter Kempowski

Fotos (2):
Kaacksteen



Der in der Nähe von Bremen lebende Walter Kempowski wurde 1929 in Rostock geboren. Sein Vater fiel in den letzten Kriegstagen an der Ostfront. 1948 wurde Kempowski wegen angeblicher Spionage von einem sowjetischen Militärgericht zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Später gab er sich die Schuld für die Zerstörung der Familie. Bis zu seiner Begnadigung 1956 saß Kempowski im DDR-Gefängnis Bautzen. In Göttingen holte er sein Abitur nach und begann ein Pädagogikstudium. Anschließend arbeitete als Lehrer. 1980 gründete er das Archiv für unveröffentlichte Autobiographien. Es umfasst über 7000 Positionen und etwa 300.000 Fotografien. Das Archiv wurde Anfang 2006 an die Berliner Akademie der Künste übergeben. Für 2007 ist eine Ausstellung in Berlin geplant zu Kempowskis gesammelten Dokumenten.

Eltern nicht fit für Kindererziehung

Schul-Ärzte: Nur jedes zweite Kind ist gesund

Das Problem fängt im Alltag an, weist jedoch auf eine gesellschaftliche Problematik hin: Nur die Hälfte aller schleswig-holsteinischen Kinder im Einschulungsalter ist gesund. Jedes zweite Kind benötigt ärztliche Behandlung, heißt es im „Bericht über die Schuleingangsuntersuchungen in Schleswig-Holstein 2004“. Die Mediziner diagnostizierten bei ihnen „mindestens eine Auffälligkeit aus den Bereichen Sehen, Hören, Verhalten, Koordination, Sprache oder Körpergewicht.“

„Kleinreden gilt nicht“, stellt Schleswig-Holsteins Gesundheitsministerin Gitte Trauernicht klar. Dass jedes zweite Kind bei der Schuleingangsuntersuchung auffällig sei, bestärke sie nur noch darin, mit der Vorsorge schon bei den Kleinsten anzufangen. „Wir brauchen wieder Mütterberatung, Ernährungsberatung und regelmäßige, verpflichtende Vorsorgeuntersuchungen, damit es erst gar nicht zu diesen erschreckenden Ergebnissen kommt“, so die Ministerin.

In Nordfriesland erhält ein Viertel aller kleinen Kinder im Alter von bis zu sechs Jahren therapeutische Hilfen. Eltern haben laut der Leiterin des Kreisjugendamtes, Gabriele Lamers, großen Einfluss darauf, wie sich ihre Kinder entwickeln. Doch viele seien nicht fit für die Kindererziehung. „Die Welt hat sich in den letzten zehn bis 20 Jahren sehr stark verändert, das Erziehungsverhalten hat jedoch mit den gesellschaftlichen Umwälzungen nicht Schritt halten können“, sagt Lamers. Computer und Fernsehen spielten eine immer größere Rolle. Zusätzlich seien viele Familien von Arbeitslosigkeit oder Scheidung betroffen. „Das alles wirkt sich natürlich auch auf die Kinder aus.“ Auch der schleswig-hol-

steinische Kinderärzteverband sieht gesellschaftliche Probleme als Ursachen. Der Vater als männliches Vorbild fehle. Mehr als die Hälfte der kleinen Patienten werde heute von allein erziehenden Müttern großgezogen. Sprecherin Marie-Luise Waack beobachtet einen „schlei-

schnitlich 30.000 Euro“, sagt Nordfrieslands Landrat Olaf Bastian. Dabei seien gerade in diesem Bereich mit einfachen Mitteln große Erfolge möglich, erläutert seine Amtsleiterin Gabriele Lamers. „Einige Entwicklungsstörungen ließen sich schon vermeiden, wenn die Eltern ih-



chenden Prozess der Gesundheitsverschlechterung“ bei ihren kleinen Patienten. „30 Prozent haben Koordinationsprobleme und können nicht balancieren“, bestätigt die Kieler Kinderärztin die Ergebnisse ihrer Schularzt-Kollegen. „Kein Wunder, wo soll ein Mädchen in der Stadt noch Roller fahren oder auf einen Baum steigen?“ Stattdessen begegne sie bei Hausbesuchen drei Monate alten Säuglingen vor dem Fernseher.

Die Auffälligkeiten bedeuten nicht nur für die betroffenen Familien eine psychische Belastung, sondern kommen auch teuer zu stehen: „Jedes therapiebedürftige Kind finanzieren die Steuerzahler mit durch-

ren Kindern öfter das Fernsehen verbieten und mit ihnen in der Natur spazieren gehen würden“, so die Amtsleiterin. Oft begehen Eltern aus schlichter Unwissenheit Fehler. Viele schnallen ihr Kind zum Beispiel in bester Absicht in einer Babyschale an, um es immer bei sich haben zu können. Die engen Gurte hindern die Lütten jedoch daran, sich zu strecken und umzudrehen. Die Folge: Ihr Gleichgewichtssinn entwickelt sich nicht ausreichend. Forschungen haben ergeben, dass solche Kinder später überdurchschnittlich häufig Schwierigkeiten beim Rechnen haben, weil die Entwicklung der Rechenfähigkeit vom Gleichgewichtssinn abhängt.

Thomas Repp

utopia velo

velofahrradmanufaktur

velotraum

riese und müller

GUDEREIT

JANSEN

fahrradies

der Fahrradladen in kiel-wik:
spezialräder, werkstatt und rahmenbau
• adalbertstraße 11 • 24106 kiel
• tel: 0 431 33 20 16 • fax: 0 431 33 63 87
• net: www.fahrradies-kiel.de

Sehn' se?

Anzeigen in HEMPELs werden gelesen. Schalten auch Sie zu günstigen Preisen.

Nähere Infos bei unserer Anzeigenabteilung:
(04 31) 67 44 97

HEMPELs

Anzeigen

Meldungen

Mehr Armut durch Hartz IV

Von einer „dramatischen Verschlechterung“ der sozialen Situation vieler Bundesbürger spricht die Nationale Armutskonferenz (Nak). Bei der Vorstellung der sozialpolitischen Bilanz 2005 hat die Vereinigung von Sozial- und Wohlfahrtsverbänden die Hartz-IV-Reform scharf kritisiert. Sie habe zu einer Ausbreitung der Armut geführt. Der monatliche Regelsatz des ALG II von 345 Euro reiche nicht aus. Er müsse um 19 Prozent auf etwa 420 Euro angehoben werden. Begründet wird diese Forderung vor allem mit der geplanten Mehrwertsteuererhöhung. Die Nak verweist darauf, dass allein die Zahl der Kinder unter 15 Jahren, die auf Sozialhilfeniveau leben müssten, vergangenes Jahr von einer Million auf 1,5 Millionen gestiegen sei. Zudem habe sich die Zahl der Tafeln mit kostenloser Essenausgabe in einem Jahr von 350 auf 580 erhöht. Der Zulauf sei kaum noch zu bewältigen. Auch habe Hartz IV zu einer großen Verunsicherung bei Beratern und Betroffenen geführt. 90 Prozent der Bescheide seien nach Schätzungen von Experten falsch. Für sozial Benachteiligte bestünde jedoch wenig Rechtssicherheit.

Kosten für Hartz IV gestiegen

Die Kosten für Hartz IV sind stark angestiegen. Der Deutsche Städtetag hat darauf hingewiesen, dass allein die Wohnungskosten für Langzeitarbeitslose im ersten Quartal dieses Jahres knapp 25 Prozent (585 Millionen Euro) mehr ausgemacht haben als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Da der Bund sich nur mit knapp 30 Prozent an den Wohnkosten für ALG II-Empfänger beteiligt, müsse der Großteil des Anstiegs von den Kommunen getragen werden. Laut Städtetag bezogen zum

Ende des vergangenen Quartals 3,92 Millionen Bedarfsgemeinschaften das ALG II. Das waren 600.000 mehr als im Januar 2005. Man befürchte deshalb in diesem Jahr eine dramatische Kostenexplosion für die Haushalte von Bund und Kommunen.

ALG I: Weniger Hilfe für Ältere

Schwer vermittelbare und ältere Empfänger von Arbeitslosengeld I werden künftig von der Bundesagentur für Arbeit in geringerem Ausmaß gefördert. Wer auf Grund seines Alters, seiner Ausbildung oder seiner Grundqualifikation nur sehr schwer in eine Arbeitsstelle vermittelt werden könne, solle nur noch zwei Mal im Jahr zu Beratungsgesprächen in eine Arbeitsagentur eingeladen werden. Entsprechende Pläne der Bundesagentur für Arbeit sind jetzt bekannt geworden und von einem Sprecher bestätigt worden.

Überstunden ohne Lohn

Vollzeitbeschäftigte leisteten in Deutschland im vergangenen Jahr pro Woche durchschnittlich zweieinhalb Überstunden. Das ist etwas mehr als vor 15 Jahren, so das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Diese Mehrarbeit werde in der Regel jedoch nicht bezahlt, sondern mit Freizeit abgeglichen oder gar nicht kompensiert. Während zu Beginn der neunziger Jahre noch die Hälfte der Überstunden abgegolten wurden, so seien in Westdeutschland 2005 nur 15 Prozent aller Überstunden bezahlt worden. Gering qualifizierte Arbeiter machten die wenigsten Überstunden. Hingegen leisteten 60 Prozent aller hochqualifizierten Angestellten Mehrarbeit – in der Regel ohne direkte Entlohnung. Selbst bestehende Angebote des Freizeitausgleichs werden laut DIW oftmals nicht in vollem Umfang in Anspruch genommen. Der größte Anteil bezahlter Überstunden werde im Handwerk erbracht.

Ämterlotsen

Hilfen auf dem Amt

Die Idee kommt aus Hamburg, wo seit gut zweieinhalb Jahren beste Erfahrungen damit gemacht werden: So genannte Ämterlotsen unterstützen kostenlos Langzeitarbeitslose beim Besuch von Behörden. Jetzt gibt es die ersten ehrenamtlichen Ämterlotsen auch im nördlichen Schleswig-Holstein. Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein hat elf Frauen und Männer aus Flensburg, Schleswig, Eckernförde, Husum, Westerland und Süderbrarup dazu ausgebildet.

Durch die ehrenamtliche Betreuung soll vor allem Empfängern des Arbeitslosengeldes II, aber auch anderen Personen, die Hilfe in Anspruch nehmen möchten, mehr Sicherheit und Selbstbewusstsein im Umgang mit Behörden vermittelt werden. Das Diakonische Werk als Initiator verweist zudem darauf, dass auch die Behörden von dem neuen Konzept profitieren, wenn Langzeitarbeitslose gut vorbereitet und mit möglichst vollständigen Unterlagen zu ihnen kommen. Ämterlotsen begleiten nicht nur bei Behörden-gängen, sie helfen auch bei der Vorbereitung von Anträgen. Als Vermittler zwischen Behörden und Betroffenen können sie zudem dazu beitragen, dass angespannte Situationen vermieden werden. Die Ehrenamtlichen erhielten einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen der Grundsicherung für Arbeitssuchende. Zudem wurde ihr Blick für Suchtprobleme, Verschuldung oder psychische Probleme.

Cristina Stefan

■ Infos:
Diakonie in Rendsburg.
Telefon: (0 43 31) 593-145
oder 593-232.

Ob von Norden, Süden, Osten oder Westen - täglich erleben wir den endlosen Zug der Menschen, aus Altenholz, Kronshagen, Schulensee, aus Kitzberg und Mönkeberg: Alle wollen sie nach Kiel, wollen Bürger der Landeshauptstadt werden. Alle Plätze und Parks sind voll mit Zelten der Menschen aus den Umlandgemeinden, die ungeduldig darauf warten, Kieler Bürger werden zu dürfen. Bei allem Verständnis für sie - wir Kieler spüren: Das Boot ist voll.

Unsere Oberbürgermeisterin hat einen feinsinnigen Weg gefunden, unkontrollierter Zuwanderung Einhalt zu gebieten und doch offen zu sein für jene Nachbarn, die wirklich in unsere Stadt wollen. Als erste deutsche Großstadt legt Kiel einen Fragebogen vor, mit dem zuwanderungswillige Bürger aus den Nachbargemeinden zunächst einmal zeigen können, was sie von unserer Stadt wissen. Und wir Kieler können in aller Ruhe prüfen, ob sie unsere Kieler Leitkultur anerkennen und ob sie sich wirklich in Kiel integrieren wollen. Für die Auswertung der Bögen, an denen namhafte Wissenschaftler gutachtlich mitarbeiten, wird ganz unbürokratisch ein

Raupachs RUF



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

- c) die erste Volksmusikwoche Deutschlands?
- Die Kieler Fahne zeigt ein Schiff in weißem Nesselblatt in rotem Feld. Wenn das etwas altmodische Rot ersetzt werden sollte, welche Farbe würden Sie wählen?
- Wie viele Kinder haben Sie, wie viele wünschen Sie sich?
- Wie hoch ist Ihr Familieneinkommen?

Doch nur ein Albtraum?

Fragen zur Kieler Leitkultur

direkt der OB unterstellter Umlandbeauftragter eingestellt. Wir veröffentlichen einen Auszug aus dem 100-Fragen-Katalog:

- Wie viele Einwohner hat Kiel mehr als Ihre Heimatgemeinde?
- Nennen Sie drei Kieler Flüsse.
- Wie hoch ist der höchste Kieler Berg, wo liegt er, wie heißt er?
- Nennen Sie fünf traditionsreiche Kieler Industriebetriebe, die es heute nicht mehr gibt.
- Welche Vorteile bieten Rüstungsbetriebe für die Menschheit? Nennen Sie drei.
- Schreiben Sie drei Strophen eines Gedichts des Kieler Dichters Klaus Groth auf.
- Wie viele Hochschulen hat Kiel, wie heißen sie?
- Im November 1918 fand in Kiel ein Mega-Event statt. War dies
 - a) eine Meuterei fehlgeleiteter deutscher Soldaten oder
 - b) eine Revolution, die Republik und Demokratie für Deutschland brachte oder

Konsequent geht Kiel den Weg zur kinderfreundlichsten Stadt Europas - sie bietet echte Mitbestimmung für Kinder. In einem speziellen Kinderfragebogen können die Kleinen das Schicksal ihrer Familie direkt mit beeinflussen. Ein paar der kindgerechten Fragen:

- Schreib dein Lieblingsgedicht auf.
- Wenn bei euch in der Klasse einmal Streit ist, was machst du dann:
 - a) schnell den Lehrer holen oder
 - b) kräftig zuschlagen oder
 - c) fix weglaufen?
- Was meinst du: Haben deine Eltern eher viel Zeit, ein bisschen wenig Zeit oder gar keine Zeit für dich?
- Wie war dein Notendurchschnitt im letzten Zeugnis?

Die Kieler Fragebögen haben Zukunft: Wenn sie sich bei den Umland-Zuwanderern bewährt haben, sollen sie auch für zuwanderungswillige Ausländer verwendet werden.

Hier kam meine Erlösung - schweißgebadet bin ich aufgewacht. Mein Gott, war das wieder ein Albtraum. Dennoch: Ich wünsche Ihnen einen guten Tag.

Kirchenarbeit ohne Worte

Pastor Christian Eissing predigt für Gehörlose und Hörgeschädigte

Eine neue Herausforderung - die hatte sich Christian Eissing gewünscht, als er noch als Dorfpastor in der Nähe von Kiel arbeitete. Wie groß die Herausforderung sein würde, ahnte er nicht: Ob er sich vorstellen könne, als Gehörloseenseelsorger zu arbeiten? Er konnte.

Das war vor mehr als drei Jahren. Im August 2002 trat Eissing die Stelle in Helde an - und machte zunächst „große

Stühlen. Sie können meist die Gebärdensprache nicht, verstehen aber auch im normalen Umgang fast nichts.“

Inzwischen ist der Pastor für Dithmarschen sowie die Kreise Steinburg und Pinneberg zuständig. Außerdem kümmert er sich für den Herbert-Feuchte-Stiftungsverbund zur Förderung mehrfachbehinderter Gehörloser, Schwerhöriger und Taubblinder um Betroffene und deren

standen werden. Genau wie Bilder. Das Zwitschern der Vögel? Das Rauschen des Windes? Für Gehörlose existiert es nicht. Er darf auch keinen Zettel in der Hand haben, denn die Hände braucht er für die Gebärdensprache. Und beim Abendmahl kann er nicht gleichzeitig den Kelch reichen und eine Gebärde machen. Im ersten halben Jahr predigte Christian Eissing mit Dolmetscher. Als er seine erste eigene Gebärdensprache Predigt hielt, sei er schweißnass gewesen. „Hinterher haben alle geklatscht“, erzählt er.

Noch schwieriger sei die Arbeit mit Taubblinden und mehrfach Behinderten. „Da taste ich mich selbst erst ganz langsam heran und muss innere Grenzen überwinden.“ Doch die Arbeit sei wichtig. „Es ist die ureigenste Aufgabe der Kirche, sich um diese Gruppen zu bemühen“, sagt Christian Eissing, der Ende der 80-er Jahre auch als Pastor für arbeitslose Menschen in Kiel gearbeitet hat. „In der Bibel wird erzählt, dass Jesus zu den Blinden und Taubstummen gegangen ist.“ Er müsse ihnen das Evangelium nahe bringen, „indem ich als Person für sie da bin, nicht mit einem Wortschwall“.

Der Pastor, der mit seiner Familie in Owschlag wohnt, hat den Sprung ins Ungewisse nicht bereut. „Ich fühle mich heute viel wohler“, sagt er - obwohl die Arbeitsbelastung zunimmt und die Wege weiter werden. „Früher gab es für meinen Bereich noch zwei Stellen: eine in Elmshorn und eine in Helde“, erzählt er. „Es kommen in dem riesigen Gebiet auch enorme Fahrtzeiten zusammen.“ Für Schleswig-Holstein und Hamburg gebe es insgesamt nur noch fünf solcher Pastorenstellen. „Meine Kollegin in Kiel betreut mit einer halben Stelle vier Kirchenkreise.“ Und das Sparen gehe weiter. Eissing hofft, dass seine Stelle erhalten bleibt. „Ich wäre dankbar, wenn ich diese Arbeit bis zur Rente machen dürfte.“

Katrin Götz



Oben:
Muss bei seiner Arbeit mit Gehörlosen ohne Worte auskommen - Pastor Christian Eissing

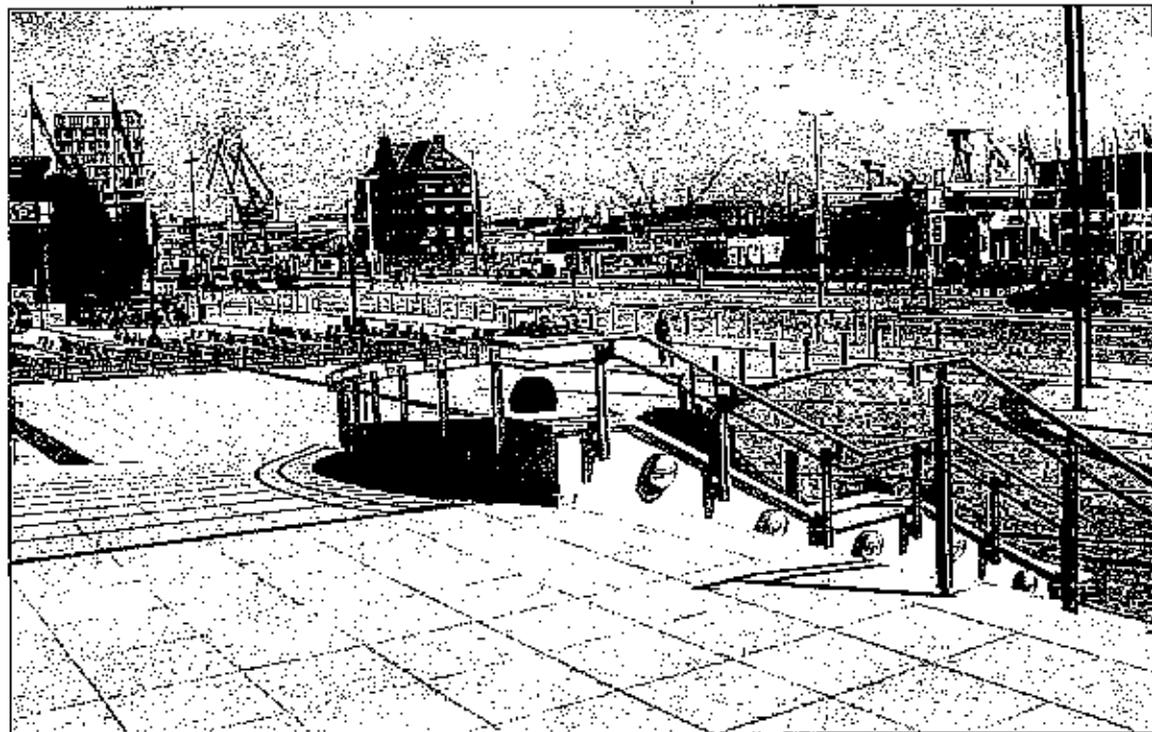
Foto:
Michael Ruff

Augen“. Denn von Gebärdensprache hatte er keine Ahnung. Und auch nach dem Einführungskursus war er weit davon entfernt, auf diese Weise kommunizieren zu können. „Das dauert sehr lange. Es ist ein lebenslanges Lernen“, weiß der 50-Jährige, „inzwischen kriege ich langsam was mit.“

Anfangs sitze man in der Gruppe und fühle sich wie ein Außenseiter. Deshalb könne er nachfühlen, was Hörgeschädigten ihre Beeinträchtigung bedeute. „Für mich ist es ein endender Zustand, aber sie haben immer dieses Problem.“ Besonders schwierig sei es für Schwerhörige: „Die sitzen zwischen al-

Betreuer. Eissing hat die gleichen Aufgaben wie andere Pastoren auch: Gottesdienste, Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten, Gemeindefahrten, als Seelsorger Trost und Zuversicht spenden. Doch er muss bei all dem ohne Worte auskommen - und ohne Musik. Trotzdem gibt es in den Gottesdiensten Lieder: vereinfachte Liedtexte werden auf eine Leinwand projiziert. Kein Problem für den 50-Jährigen, hat er doch vor seiner Pastoren-Laufbahn Technik studiert.

Bei der Predigt ist Einfühlungsvermögen gefragt. Für Gehörlose müssen die Sätze kurz und der Inhalt wohl durchdacht sein. Vergleiche würden oft nicht ver-



Links:
Kicken vor
maritimem
Hintergrund –
auf dem Kieler
Bahnhofsvorplatz
findet die erste
Deutsche
Meisterschaft
im Straßen-
fußball statt

Deutsche Meisterschaft im Straßenfußball

Am Freitag und Samstag vor Pfingsten messen sich in Kiel 16 Teams

Pfingsten geht es los: Am 2. und 3. Juni, einem Freitag und Samstag, werden in Kiel die ersten Deutschen Meisterschaften im Straßenfußball der Obdachlosen ausgetragen. Auf dem Vorplatz des Kieler Hauptbahnhofs wird dafür eine mobile Arena errichtet, die auch vielen Zuschauern Platz bietet. Mit der Veranstaltung sollen sportliche Antworten auf soziale Fragen gegeben werden.

Die Idee zur Deutschen Meisterschaft basiert auf dem beeindruckenden Erfolg des Homeless-World-Cup (HWC). Effektiv zur Verbesserung der sozialen Situation Obdachloser beizutragen, ist in Deutschland noch eine unbekannt Dimension des Sports. Bei dem Turnier um die Deutsche Meisterschaft wird gleichzeitig der Kader der Deutschen Nationalmannschaft ermittelt, der im September am Homeless World Cup in Kapstadt in Südafrika teilnimmt. Beide Veranstaltungen sind mit ihrer nationalen und internationalen Dimension bestens geeignet, dem großen Potenzial Ausdruck

zu verleihen, das in der sportlichen Sozialarbeit liegt.

Gespielt wird in Kiel mit drei Feldspielern und einem Torwart auf einem 14 mal 18 Meter großen Streetsoccer-Court. Die Spielzeit beträgt zwei mal sieben Minuten. Bis zu vier Auswechselspieler sind zugelassen, die beliebig oft wechseln können. Die Teilnehmer müssen mindestens 16 Jahre alt und nach der offiziellen Definition innerhalb der letzten 12 Monate wohnungslos gewesen oder asylsuchend sein. Alternativ sind auch Spielerinnen oder Spieler zugelassen, die ihr Haupteinkommen durch den Verkauf von Straßenzeitungen erzielen oder – wenn sie innerhalb der letzten zwei Jahre wohnungslos waren – an einem Drogen- oder Alkoholzug teilnehmen. Insgesamt 16 Teams aus verschiedenen deutschen Städten nehmen teil, unter ihnen auch zwei Kieler Mannschaften (siehe gesonderte Berichte auf Seiten 12 und 15).

Veranstalter des Turniers sind das schleswig-holsteinische Straßenmagazin HEMPELS zusammen mit dem Bundesverband

sozialer Straßenzeitungen (BV). Organisiert wird die Veranstaltung von den Kieler Sportstudenten Henning Bindzus, Katrin Kretschmer, Lars Wehrmann und Tim Zuleger, unterstützt von Kiel Marketing e.V., für den die Studenten im vergangenen Wintersemester das Konzept der Veranstaltung entwickelt haben.

Aufgrund der Neuartigkeit dieses Projekts war es anfangs schwer, Sponsoren für die Veranstaltung zu finden. Dennoch unterstützen inzwischen eine große Zahl an Partnern begeistert das Turnier. So findet die Veranstaltung in Kooperation mit der Landeshauptstadt Kiel statt, wird vom Land Schleswig-Holstein unterstützt und vom Institut der Sportwissenschaften (ISS) der Kieler Universität wissenschaftlich begleitet. Auch die Diakonie Kiel, der LSV, der ABK und einige weitere Kieler Unternehmen sind Unterstützer der ersten Deutschen Meisterschaft der Obdachlosen. Langfristig heißt das Ziel der Veranstalter, ein Sportprogramm aufzubauen, das der Arbeit sozialer Einrichtungen dient.

„Sport schafft Erfolgserlebnisse“

Interview mit Jochen Schulz, dem Betreuer der HEMPELS-Mannschaft



Rechts:
Alle Augen auf
den Ball – so
wie hier bei der
Weltmeister-
schaft im ver-
gangenen Jahr
(hier das Spiel
Deutschland -
Namibia) wird
auch das Kieler
Turnier große
Aufmerksamkeit
finden

Foto:
Mark Shippertee

An der Deutschen Straßenfußball-Meisterschaft der Obdachlosen am Pfingstwochenende 2. und 3. Juni in Kiel werden voraussichtlich auch zwei Kieler Mannschaften teilnehmen – ein HEMPELS-Team und eine Mannschaft des Drogenhilfevereins ODYSSEE. Coach der HEMPELS-Mannschaft ist der 45-Jährige Jochen Schulz. Der Sozialpädagoge arbeitet bei der Evangelischen Stadtmission Kiel als Hauptamtlicher in der Straffälligenhilfe. Dort ist er für die fachliche und persönliche Begleitung von Ehrenamtlichen zuständig, die Gefangene in den Gefängnissen in Kiel und Neumünster betreuen.

Unterstützt wird Schulz bei der Betreuung des Fußball-Teams von Armin Gehentges. Der 54-Jährige stand im vergangenen Sommer bei der Obdachlosen-Weltmeisterschaft in Edinburgh als ältester Spieler noch selbst auf dem Platz. Als Ein-Euro-Jobber bei HEMPELS hat Gehentges den direkten Kontakt zur Basis. Schulz und Gehentges haben im Vorfeld der Deutschen Meisterschaft nicht nur die Aufgabe, genügend Spieler zu gewinnen. Sie müssen vor allem auch Motivationsarbeit leisten, damit die Jungs fit und regelmäßig am Training teilnehmen und möglichst auch über das Meisterschaftsturnier hinaus am Ball bleiben. Wir sprachen mit Jochen Schulz über das HEMPELS-Team.

Wie groß ist deine Mannschaft?

Bisher haben wir für die HEMPELS-Mannschaft schon sechs feste Teilnehmer gewonnen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das eine gute Zahl. Aber ein paar weitere Jungs müssen wir noch dazu holen. Auf dem Platz werden zwar immer nur vier Spieler gleichzeitig stehen. Aber wie überall im Mannschaftssport braucht man einen größeren Kader, um wechseln zu können. **Welche Erwartungen haben die Spieler?**

Wer Lust hat mitzukicken, selbstverständlich auch Frauen, der oder die ist bei uns grundsätzlich willkommen. Denn ganz vorne steht der Spaß am Fußballspielen. Aber ein wichtiger Anreiz ist natürlich auch die Möglichkeit, eventuell für die Deutsche Mannschaft nominiert

zu werden, die im September in Kapstadt um den World-Cup spielt.

Wie sieht das fußballerische Niveau aus?

Das Niveau könnte unterschiedlicher nicht sein. Armin hat Erfahrungen als Teilnehmer an der letzten Obdachlosen-WM in Edinburgh. Ein anderer ist ein begnadeter Fußballer und wieder andere sind Freizeitticker. Sie sind alle zwischen 25 und gut 50 Jahre alt. **Was sind die größten Schwierigkeiten, mit denen du bisher zu kämpfen hattest?**

Schwierig waren bisher die Trainingsbedingungen. Der lange Winter hatte es zunächst nicht zugelassen, draußen zu spielen. Und an Hallenzeiten war zunächst schwer ranzukommen. Aber dann haben wir doch positive Signale vom Sportamt erhalten. Außerdem fehlen uns Schuhe. Sowohl Nockenschuhe für draußen als auch Hallenschuhe sind absolute Mangelware. Die kann sich praktisch keiner der Jungs leisten.

Es ist wohl schwierig, ein Wettkampf-Training mit Ausdauer-, Kraft- und Technikteil zu veranstalten, bei dem einer sagt, wo es langgeht und Disziplin gefragt ist. Habt ihr einen ordnungsgemäßen Trainingsbetrieb oder sind neue Konzepte gefragt? Vor der Deutschen Meisterschaft wird es wahrscheinlich nur wenig Training im üblichen Sinn geben.

Es geht in erster Linie darum, überhaupt Spielpraxis zu bekommen. Also werden wir einfach den Ball rollen lassen. Dabei gibt es dann schon mal untereinander Nerverelen, blöde Sprüche und beleidigte Leberwürste. So was kommt nach meiner Erfahrung allerdings überall vor, wo Mannschaftssport betrieben wird. Das halte ich zwar für überflüssig, aber eben auch für weitgehend normal. Nach dem Turnier wird man dann sehen, was den Spielern wichtig ist.

Was wird nach der DM aus der Mannschaft? Wird sie weiter regelmäßig Fußball spielen?

Wir wollen danach unbedingt weitermachen, im Sommerhalbjahr regelmäßig draußen und im Winterhalbjahr mit einer festen Hallenzeit. Sport verbindet und schafft Erfolgserlebnisse. Aber vor allem macht es Spaß, ge-



Fotos: Sie betreuen das HEMPELS-Team. Armin Gehentges (oben links) sammelte bereits Erfahrung als Aktiver bei der vergangenen WM. Jochen Schulz (links) spricht im Interview über die Ziele

Fotos: Mark Shippertee/Brandhorst

meinsam zu kicken. In anderen Ländern wie England gibt es richtige Streetsoccer-Ligen. Davon sind wir hier zwar fast so weit entfernt wie vom Südpol. Aber was noch nicht ist, kann ja noch werden. Besonders wichtig fürs Weitermachen ist es auch, dass wir nach unseren Einsätzen eine Dusch-Möglichkeit haben. Auch die Sportklamotten könnten regelmäßig eine Wäsche gebrauchen. Im Übrigen haben wir jetzt schon zwei Einladungen zu Hallenturnieren und wollen im Herbst auch selbst eines organisieren. Eine Einladung kommt von der anderen Kieler Mannschaft des Drogenhilfevereins ODYSSEE aus Kiel zum Delta Cup in der Bresthalle (Samstag, 27. Mai, 9.30 Uhr). Die Polizei Nordfriesland hatte uns bereits Ende April zum NF-Polizei-Cup nach Husum eingeladen.

Lars Wehrmann

Eigenes Schicksal in die Hand nehmen

Die Geschichte des Homeless-World-Cup ist voller Erfolge

Anfangs war es ein Versuch. Als vor drei Jahren, im Sommer 2003, erstmals obdachlose Menschen zu einem eigenen Turnier um die Fußball-Weltmeisterschaft ins österreichische Graz anreisten, dem so genannten Homeless-World-Cup (HWC), stand dahinter der Gedanke, den Beteiligten eine Plattform zu bieten für sportliche Erfolgserlebnisse. Und die Hoffnung, so auch die sozialen Anliegen der Kicker in den Medien transportieren zu

können. Der Erfolg war enorm. Weltweit wurde berichtet, viele Beteiligte fanden zu neuer Motivation in ihrem Leben. Das ausrichtende Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen beschloss, künftig jedes Jahr eine WM durchzuführen. 2004 wurde in Göteborg mit 26 Teams gespielt, vergangenes Jahr erhielt Edinburgh mit 32 teilnehmenden Mannschaften den Zuschlag. Und kommenden September werden in Kapstadt bereits mehr als 40 Teams erwartet.

verbesserte Teilhabe. Die Teilnehmer sind Botschafter, das eigene Schicksal mutig in die Hand zu nehmen und einen aktiven Weg in die Gemeinschaft zu finden.

Während der Veranstaltung werden die Obdachlosen als Sportler wahrgenommen. Sie stehen dabei als moderne Helden im Mittelpunkt des Interesses von Zuschauern und Medien. Die vorurteilsfreie und sportliche Atmosphäre des HWC macht die Veranstaltung für aktive Teilnehmer und Zuschauer zu einem Beispiel für die Überwindbarkeit von ökonomischen und gesellschaftlichen Barrieren durch den Sport. Menschen, die bisher im Abseits einer erfolgsorientierten Leistungsgesellschaft standen, rücken durch ihre freudige Leistungsbereitschaft in den Mittelpunkt des Interesses.

Die Zahlen zum HWC belegen, dass dieses sportliche Ereignis eine deutlich verändernde Wirkung auf die Problemsituationen Obdachloser und sozial Benachteiligter hat. Nach der Weltmeisterschaft 2004 in Göteborg gaben 90 Prozent der insgesamt 204 Spieler an, ihr Leben sei dadurch positiv beeinflusst worden. 38 Prozent fanden anschließend einen regulären Job auf dem Arbeitsmarkt, knapp die Hälfte der Teilnehmer verbesserte danach ihre Wohnsituation, ein knappes Drittel nahm ihre Drogenabhängigkeit in Angriff. Beindruckend auch zwei weitere Erfolgszahlen: Zwei Drittel der Göteborg-Teilnehmer spielen weiterhin regelmäßig Fußball. Und 16 Spieler bekamen sogar Verträge als Spieler oder Coach bei semiprofessionellen oder professionellen Clubs. Zahlen, die schon jetzt Chancen und Bedeutung der Kleiner Veranstaltung beschreiben.

Weitere Informationen zur Weltmeisterschaft finden sich im Internet unter www.streetsoccer.org und www.soziale-strassenzeitungen.de

Lars Wehrmann



Fotos:
Erst die
Einstimmung,
dann ein rassistischer
Zweikampf.
Aufnahmen aus
dem Spiel
England -
Schweiz bei der
letzten WM

Fotos:
Mark Shipperice



Das am 2. und 3. Juni in Kiel stattfindende erste Turnier um eine Deutsche Meisterschaft versucht, auf nationaler Ebene an diese Erfolge anzuknüpfen. Die Weltmeisterschaft ist inzwischen so erfolgreich, dass die Bewerbungen um die Austragung eine hohe Qualität haben. Die positive Berichterstattung in den Medien sind auch für Gastgeberstadt und Sponsoren attraktiv. Schon im Vorfeld wird berichtet. Auch Kiel wird als Veranstaltungsort der deutschen Meisterschaft, soviel ist bereits jetzt absehbar, eine besondere Medienpräsenz erfahren. Ebenso die teilnehmenden Teams.

Die Weltmeisterschaft ist inzwischen ein von der UNO und der UEFA offiziell unterstütztes Projekt des Internationalen Netzwerks der Straßenzeitungen (IN-SP) und der Firma Pro-PoorSports. Die deutsche Beteiligung wird vom Bundesverband sozialer Straßenzeitungen organisiert. Die Veranstaltung will Vorbild sein für Menschen im Abseits der Gesellschaft und ihnen Hoffnung vermitteln auf



Links:
Das ODYSSEE-
Team mit
Trainer Olaf
Hansen (rechts)

ODYSSEE - Kiels zweites Team

Sie stellt die zweite Kieler Mannschaft beim Fußballturnier um die Deutsche Meisterschaft: Die Drogenhilfeeinrichtung ODYSSEE (unser Foto zeigt die Fußballer) hat ein Team aus zehn Spielern zusammengestellt, die zwischen 25 und 30 Jahre alt sind. Der Verein ODYSSEE wurde 1987 gegründet und unterstützt Menschen, die wieder den Weg in die Arbeitswelt finden wollen, jedoch wegen ihrer oftmals langjährigen Drogenabhängigkeit noch handicapt sind. Seit 1993 gehört auch Sport zu den Angeboten. Mit ihm als Integralen Bestandteil der Arbeit wurden bisher viele positive Erfahrungen gemacht.

Über direkte Arbeitsprojekte sowie einrichtungsbezogene Unterstützung bei der Wiedereingliederung ins Erwerbsleben werden nicht nur cleane Klienten betreut, sondern seit 1998 auch Substitutierte. Im Arbeitsprojekt

METHA werden Substitutierte wieder an eine Tagesstruktur herangeführt - beispielsweise in Holzwerkstatt und Klamottenkiste, in Bistro und Hausmeisterel. Im Rahmen dieses Projekts findet einmal wöchentlich eine Sportgruppe statt. Auch in der stationären Übergangseinrichtung DELTA ist die Eingliederung ins Arbeitsleben ein Schwerpunkt. Sport gehört auch dort zum Programm. Im ambulanten Wohnbetreuungsprogramm MIDHGARD, ebenfalls für Cleane, werden ehemals Abhängige in ihren Wohnungen ambulant betreut - auch dort gibt es Sportangebote.

Die ODYSSEE-Fußballmannschaft wird von Mitarbeiter Olaf Hansen betreut. Das Spektrum der Spieler reicht vom reinen Hobbykicker bis zu Spielern aus unterklassigen Vereinen. In der Vergangenheit gehörte auch schon mal ein Verbandsliga-

spieler zum ODYSSEE-Kreis. Trainiert wird jetzt vor der Deutschen Meisterschaft einmal wöchentlich.

Lars Wehrmann

Deutsche Meisterschaft: Obdachlose spielen in Kiel

Etwa 16 Teams aus verschiedenen deutschen Städten spielen am Freitag und Samstag des Pfingstwochenendes, am 2. und 3. Juni, in Kiel auf dem Bahnhofsvorplatz in einem Kleinfeldturnier um die Deutsche Fußballmeisterschaft obdachloser Menschen. Neben dem Sportlichen steht bei dieser Veranstaltung die Vermittlung sozialer Aspekte im Vordergrund. Am Freitag findet um zehn Uhr die Eröffnung statt. Gespielt wird an dem Tag bis circa 19 Uhr. Am Samstag ist ab zehn Uhr Fortsetzung. Die Siegerehrung findet zwischen 16 bis 17 Uhr statt. Zuschauer sind herzlich willkommen.

Rechts:
Shane Halpin
vom Inter-
nationalen
Netzwerk der
Straßenzei-
tungen



10 Jahre Straßenmagazin HEMPELS

Fotos von Klaus-Henning Hansen und Dieter Suhr

Zum offiziellen Empfang des HEMPELS-Vorstands kamen am letzten Märztag 90 geladene Gäste ins Greenfields am Nordmarksportfeld in Kiel. Kiels Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz und Abteilungsleiterin Deuber aus dem Sozialministerium überbrachten Glückwünsche und Grußworte der Verwaltung. Shane Halpin vom Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen (INSP) sprach zur weltweiten Dimension einer am Markt orientierten Strategie der Armutsbekämpfung. Beatrice Gerst, Vorsitzende des Bundesverbandes soziale Straßenzeitungen, würdigte insbesondere das Engagement ihrer Kieler Kolleginnen und Kollegen beim Aufbau der deutschlandweiten Vernetzung. Jo Tein, Vorstand bei HEMPELS, erläuterte die Geschichte und die aktuellen Schwerpunkte der Arbeit. Die Rednerinnen und Redner fanden aufmerksame Zuhörer in einem Publikum, das von Entscheidungsträger/innen geprägt war. Neben dem Landtagsabgeordneten und Ex-Minister Müller befanden sich zahlreiche Mitglieder der Kieler Ratsversammlung, Amtsleiter und hohe Ministeriumsbeamte genauso im Publikum wie Vorstände und Geschäftsführer/innen vieler sozialer Einrichtungen, kirchliche Würdenträger, Förderer und Unterstützer/innen von HEMPELS und nicht zuletzt auch einige unerschrockene Straßenzeitungsverkäufer/innen.

Am Abend wurde mit der Kieler Band „Twang Gang“ gefeiert. Bei Pizza und Pasta ließen es sich rund 100 HEMPELS-Verkäufer/innen, Mitarbeiter/innen, Unterstützer/innen und Geschäftspartner gut gehen. Die Fotos von Klaus-Henning Hansen und Dieter Suhr geben einen Einblick in die Jubiläumsfeierlichkeiten.



Oben:
Unterstrichen beim
Jubiläumsempfang
die gewachsene
Bedeutung von
HEMPELS: Klefs
Oberbürgermeisterin
Angelika Volquartz,
Beatrice Gerst,
Vorsitzende des
Bundesverbandes
sozialer Straßen-
zeitungen, und
Shane Halpin vom
INSP. Rechts hinter
OB Volquartz ist
Alfred Bornhalm zu
sehen, Leiter des
Amtes für Soziale
Dienste.



Links:
Die musikalische
Eröffnung vor dem
zahlreichen Publi-
kum bestritt der
Flensburger
Straßensänger und
-musikant Üze
Oldenburg. Unser
Foto zeigt ihn mit
einer Zampogna,
einem italienischen
Dudelsack.



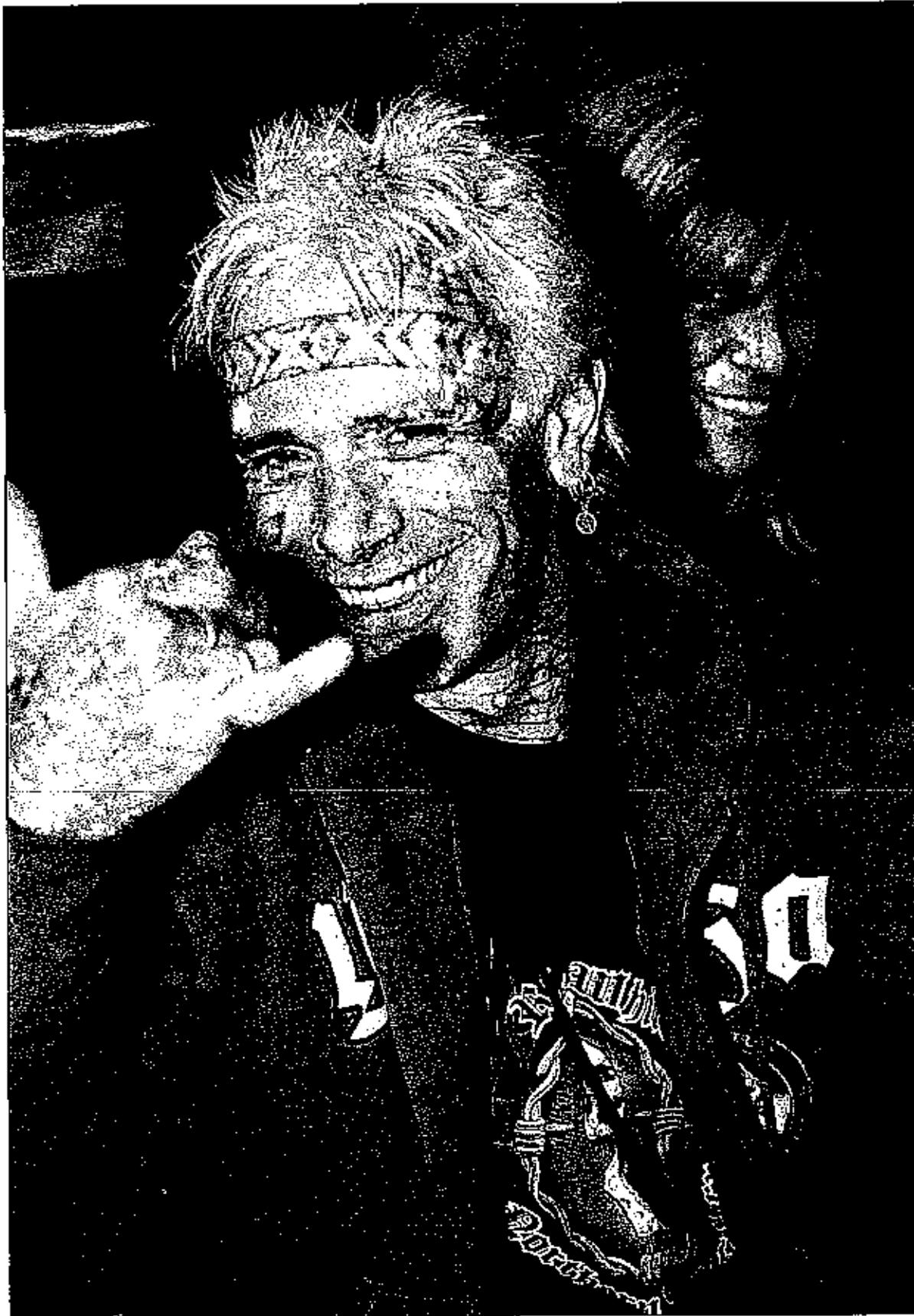
Fotos (4):
Dieter Suhr



Die Gruppe „Twang Gang“ (links) unterhält das abendliche Publikum mit Bluegrass-Musik. Die Besucher waren begeistert. Das Foto oben zeigt Hans-Georg, einen unserer langjährigen Verkäufer.

Gute Laune auf einem gelungenen Fest demonstrierten auch unsere Mitarbeiter Helke und Dirk (Foto Seite 19).

Fotos (5):
Klaus-Henning Hansen



Bester
Stimmung war
auch unsere
Mitarbeiterin
Veronika.



Machte nicht
nur große
Augen:
HEMPELS-
Vorstand Jo
Tein mit Shane
Halpin vom
INSP, der aus
Glasgow kom-
mend die wohl
welteste
Anreise hatte.



Sperlings Sprechstunde

Kautions bei Auszug nicht sofort zurück



Frage: Ich habe meine Wohnung zum 1. März gekündigt und zurückgegeben. Obwohl es bislang keine Beanstandungen gegeben hat, habe ich bis heute meine Kautions noch nicht zurück erhalten. Auf mein Schreiben hin meint mein Vermieter, er müsse jetzt noch nicht zahlen, außerdem bekäme ich die Kautions ohnehin nicht sofort in voller Höhe zurück. Stimmt das?

Rechtsanwalt Sperling: Zurzeit haben Sie keinen Anspruch auf Auszahlung Ihrer Kautions. Nach Beendigung eines Mietverhältnisses entsteht für den Mieter der Anspruch gegenüber dem Vermieter auf Abrechnung über die bei Einzug geleistete Kautions sowie auf Auszahlung des sich daraus ergebenden Guthabens. Für diese Abrechnung steht dem Vermieter jedoch eine angemessene Prüfungszeit zu. Eine gesetzlich geregelte Höchstfrist gibt es zwar nicht, aber nach der Rechtsprechung ist jedenfalls spätestens nach sechs Monaten abzurechnen. Zu beachten ist hierbei aber noch Folgendes: Erst kürzlich hat der BGH durch Urteil vom 18. 01. 2006 bestätigt, dass der Vermieter dann einen Teil der Kautions auch über die sechs Monate hinaus als Sicherheit behalten darf, wenn mit einer künftigen Nachforderung von Betriebskosten zu rechnen ist. Zahlt der Mieter seine Miete teilweise als Grundmiete zuzüglich Vorauszahlungen auf die Betriebskosten - was den Regelfall darstellt -, so hat grundsätzlich der Vermieter über

die Betriebskosten binnen eines Jahres abzurechnen. Hat sich bereits anhand der letzten Abrechnung eine Nachzahlung zu Lasten des Mieters ergeben, so wird auch für das Folgejahr mit einer Nachzahlung zu rechnen sein. Dieser Nachzahlungsbetrag wird erst fällig, nachdem der Vermieter eine korrekte Abrechnung fristgemäß vorgelegt hat, wozu er ein Jahr nach Ablauf des jeweiligen Abrechnungszeitraums Zeit hat. Da die Kautions auch dafür da ist, als Sicherheit für noch nicht fällige Ansprüche des Vermieters zu dienen, darf der Vermieter einen Teil der Kautions bis zur Abrechnung der noch nicht abgerechneten Betriebskosten behalten. Dieser Teil darf die zu erwartende Nachzahlung der Höhe nach jedoch nicht überschreiten.

Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Christoph Sperling? Schreiben Sie uns: HEMPELS, Schaafstr. 4, 24103 Kiel. E-Mail: reda@hempels-sh.de

Zug zu spät - Geld zurück

Bei Zugverspätungen will die Deutsche Bahn ihren Kunden erstmals auch im Nahverkehr ein einklagbares Recht auf Entschädigung einräumen. Die neuen Fahrgastrechte werden ab 28. Mai zunächst in einem Pilotversuch in Schleswig-Holstein getestet. Die Regelungen werden ähnlich aussehen wie die im Fernverkehr. So sollen Reisende beispielsweise 25 Prozent des Fahrpreises erstattet bekommen, wenn ein Zug am Zielbahnhof mehr als eine Stunde Verspätung hat. Kommt der Nahverkehrszug mehr als zwei Stunden zu spät, soll die Hälfte des Fahrpreises erstattet werden. Auch für Fahrgäste mit

Monats- oder Jahreskarten sind Entschädigungen vorgesehen. Die Entschädigung wird jedoch nicht in Form von Bargeld ausbezahlt, sondern per Gutscheine. Ihr Pilotprojekt entwickelte die Bahn zusammen mit der Landesregierung Schleswig-Holstein.

Verbraucherinsolvenzen steigen

Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen ist in Deutschland zu Jahresbeginn 2006 stark angestiegen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes schnellte sie im Januar um 55,5 Prozent auf 7028 in die Höhe. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen sank zugleich um 8,4 Prozent auf knapp 2600.

Anzeige

Büro für Lektorate und Schreibaarbeiten

Sie haben bereits getextet, aber Ihren Texten fehlt noch der richtige Feinschliff? Oder Sie benötigen Mitarbeit bei der Erstellung neuer Texte? Büro für Lektorate und Schreibaarbeiten optimiert und fertigt für Sie zu fairen Konditionen Texte für Briefe, Flyer, Broschüren, Manuskripte u. a.

Senden Sie Ihre Entwürfe und Anfragen kostenlos und unverbindlich an:

info@buchstaben-werkstatt.net

www.buchstaben-werkstatt.net

Mai 06

Veranstaltungen

Liedermacher in Flensburg
Das Flensburger Kuehlhaus lädt zu einem Liedermacherabend ein. Fr., 5. 5., ab 21 Uhr.
Klezmer-Musik in Kiel
Im Kieler KulturForum, Andreas Gayk Str. 31, tritt am Fr., 5. 5., ab 20 Uhr die Klezmer Alliance auf, ein Zusammenschluss von Musikern aus Ost und West.
Lieder und Gedichte von Heinrich Heine
Zum 150. Todestag von Heinrich Heine rezitiert und singt Anna Haentjens einige seiner Lieder und Gedichte. Di., 9. 5., ab 20 Uhr im Kieler KulturForum, Andreas Gayk Str. 31.
Comedy & Percussion
„Trude träumt von Afrika“ heißt

die Hamburger Gruppe, die Comedy & Percussion präsentiert. Fr., 12. 5., ab 20 Uhr im Kieler KulturForum, Andreas Gayk Str. 31.
Attac gegen Privatisierung
Attac, die Vereinigung von Globalisierungsegegnern, führt am Di., 16. 5., ab 19 Uhr im Kieler Legienhof eine Veranstaltung gegen Umwandlungs- und Privatisierungsvorhaben durch. Thema soll u. a. auch der befürchtete Ausverkauf der Kieler Stadtwerke sein.
Tango und Flamenco in Husum
Tango und Flamenco spielt die Gruppe Quadro Nuevo im Husumer Speicher. Fr., 19. 5., ab 20.30 Uhr.

Jiddischer Liederabend
Jiddische Lieder am Sa., 20. 5., 20.30 Uhr, Speicher Husum.
Internationaler Museumstag
Zum Internationalen Museumstag lädt die Kunst- und Museumspädagogik in der Kieler Stadtgalerie ein. Andreas Gayk Str. 31, So., 21. 5.
Afrikanischer Kulturabend
Die Gruppen Touramankang und Grand Z treten Sa., 27. 5., ab 19.30 Uhr bei einem afrikanischen Kulturabend im KulturForum in Kiel auf.
Kulturnacht in Husum
Hörerlebnisse live und von Platte verspricht die Husumer Kulturnacht. Sa., 27. 5., ab 19 Uhr im Speicher.

Kinotipp

Reine Formsache

Spielfilm von Ralf Huettner – D 2006

Sie ist zurzeit eine der meistgesehenen deutschen Schauspielerinnen: Christiane Paul (Foto) verleiht mit ihrem Charme und Ausdruck auch der charmanten Komödie „Reine Formsache“



(Regie: Ralf Huettner) eine besondere Note. Sie spielt Pola, die die Ehe satt hat und die Scheidung von ihrem Mann Felix (Marc Hosemann) nur noch als „Reine Formsache“ betrachtet. Doch dann muss der Scheidungstermin wegen einer plötzlichen Erkrankung des Richters verschoben werden. Neue Chance, neues Glück für Felix, der ein no-

torischer Roulette-Spieler ist und noch nie in seinem Leben richtig gearbeitet hat? Weil seine Noch-Frau ihn zunächst abblitzen lässt, heuert er – nicht ohne den Chef zu schmieren – in dem Restaurant an, in dem Pola arbeitet. Die hat aber längst ernsthaftere Absichten, mit ihrem französischen Freund nach Paris zu gehen. „Reine Formsache“ ist ein Film, in dessen Zentrum reichlich Kabbe- und Liebeleien stehen. Die Metropole Berlin wird dabei als Stadt für Verliebte dargestellt. Besonderen Witz und Situationskomik verleihen dem Streifen zwei Nebendarsteller. Bastian Pastewka überzeugt als moppeliger und schüchtern-melancholischer Pantoffel-Held. Und Oliver Korittke zeigt als rasant aufbrausender und eifersüchtiger Barkeeper Witto, warum er als einer der lebenswertesten Loser des jüngeren deutschen Films gilt.

Buchtipp

Das Helden Projekt

Roman von Christian Linker

Marie ist neu in der Schule. Für Magnus und seinem besten Kumpel Sebi fängt mit der Freundschaft zu dem schwungvollen und selbstbewussten Mädchen etwas ganz Neues an. Sie verlieben sich beide in das Mädchen und geraten eifersüchtig in Konkurrenz zueinander. Aber das ist noch lange nicht alles. Marie sorgt dafür, dass in dem Freundeskreis der Jungen, der sie gerne aufgenommen hat, endlich mal so richtig was passiert. Sie diskutieren nämlich über die Welt in der sie leben, über ihre Perspektiven, über Politik und politische Gruppen. Zuerst mehr aus einer Laune heraus überleben sie nachts die Wahlplakate einer rechtsradikalen Partei. Die Aktion ist gefährlich, aber ein voller Erfolg, plötzlich werden die Freunde als Helden ge-

feiert. Dass sie damit immer mehr in das Visier rechter Schläger geraten, nehmen sie anfangs nicht allzu ernst. Sprachlich dicht und mit steigendem Erzähltempo fächert Christian Linker die Geschichte der Freunde Magnus und Sebi auf. Beschreibt, wie sich das Netz um sie immer enger zusammenzieht, während sie sich als junge Helden wohlfühlen. Ein wichtiges Buch in einer Zeit, in der Engagement wieder neues Gewicht bekommt und die „Nur mein Glück ist wichtig“-Mentalität langsam zurückgedrängt wird.

Ulrike von Stritzky

Christian Linker, *Das Helden Projekt*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2005. 254 Seiten, Euro 7,50.



Bürgerrechtler (II):

„Salzmarsch“ als Schritt zur Unabhängigkeit

Mahatma Gandhi lebte den Traum von einer kastenlosen Gesellschaft in Indien

Wie kein anderer steht der 1948 gewaltsam ums Leben gekommene Mohandas Karamchand Gandhi für gewaltlosen Widerstand gegen Unterdrückung. Als führender Kopf des Indian National Congress erkämpfte er mit passivem Widerstand die Unabhängigkeit Indiens von der britischen Besatzungsmacht. Die wohl spektakulärste Aktion Gandhis und seiner Mitstreiter, und gleichzeitig der wichtigste Schritt zur Unabhängigkeit Indiens, war der sogenannte „Salzmarsch“, bei dem 79 Bürgerrechtler 240 Meilen zum Arabischen Meer wanderten, um dort einige Körner Salz zu gewinnen.

Dies war ein symbolischer Protest gegen das Salzmonopol der britischen Kolonialherren, die den Indern jegliche eigenständige Gewinnung und den Handel mit Salz verboten. Er hatte zur Folge dass die Bevölkerung aufstand und Salz nun selbst gewann und verkaufte. Der 1869 in Porbandar geborene Gandhi studierte in England Rechtswissenschaften und lebte anschließend in Südafrika. Dort wurde er politisiert, als ein Zuschaffner von ihm aufgrund seiner dunklen Hautfarbe verlangte, trotz Fahrkarte in einem Transportzug zu fahren. Gandhi weigerte sich und wurde von der Polizei aus dem Zug geworfen. Im ebenfalls von den Briten kontrollierten Südafrika gründete Gandhi den Natal Indian Congress - eine Vereinigung, die für mehr Rechte der eingewanderten Indier kämpfte, etwa für das Wahlrecht.

Als Gandhi 1914 nach Indien zurückkehrte, bekam er den Ehrentitel „Mahatma“ verliehen, was soviel wie „Große Seele“ bedeutet. Diese Auszeichnung war Gandhi Zeit seines Lebens unangenehm, da er sich nicht als würdig empfand. Der Hinduist Gandhi predigte auch in seinem Heimatland Bedürfnislosigkeit

und konnte viele seiner Landsleute dazu gewinnen, keine britischen Waren zu kaufen oder Dienste der Briten in Anspruch zu nehmen, sondern sich Kleidung selbst zu nähen oder die Haare selbst zu schneiden. Gandhi lehnte sich nicht nur gewaltlos gegen die Unterdrückung der Briten auf, es gelang ihm auch, die Immer wieder aufschwellende Gewalt zwischen Hinduisten und Muslims zumindest vorübergehend zu verhindern, indem er - an ihre Führer appellierend - in den Hungerstreik trat. Sein Ausspruch „Engländer, verlasst Indien“ und die damit verbundene Forderung nach der Unabhängigkeit Indiens brachte Gandhi 1942 für zwei Jahre ins Gefängnis, ehe die Briten 1947 den Protesten nachgaben und Indien verließen.

Doch auch wenn Gandhi sein größtes Ziel, die Unabhängigkeit Indiens erreicht hat, konnte er die Eskalation des Streites zwischen den Hinduistischen und den muslimischen Einwohnern und damit auch die Aufteilung in zwei Staaten, Indien und Pakistan, nicht verhindern. Sein Traum von einer kastenlosen Gesellschaft, in der die Anhänger verschiedener Religionen fried-



Oben:
Mahatma
Gandhi

lich zusammen leben, blieb bis heute ein Traum. Der 79-jährige Gandhi wurde am 30. Januar 1948 von dem nationalistischen Hindu Nathuram Godse erschossen. Gandhi gilt bis heute nicht nur als Symbol für friedlichen Protest, sondern auch für eine asketische Lebensführung und für Bedürfnislosigkeit.

Hajo Klei

Vier Sprachen, ein Hund und eine Katze

Inken Janssen (Foto) aus Flensburg verkauft seit vier Jahren HEMPELS

Sie liebt Tiere, interessiert sich für Grafik und Design und hat trotz widriger Umstände ihr Abitur geschafft. Demnächst wird Inken Janssen aus Flensburg 29 Jahre alt.

Ja, die Tiere. Dass es mir inzwischen wieder so richtig gut geht, hat sehr viel mit meinem kleinen Hund und meiner Katze zu tun. Und mit meinem Ein-Euro-Job, den ich noch bis zum kommenden Oktober im Flensburger

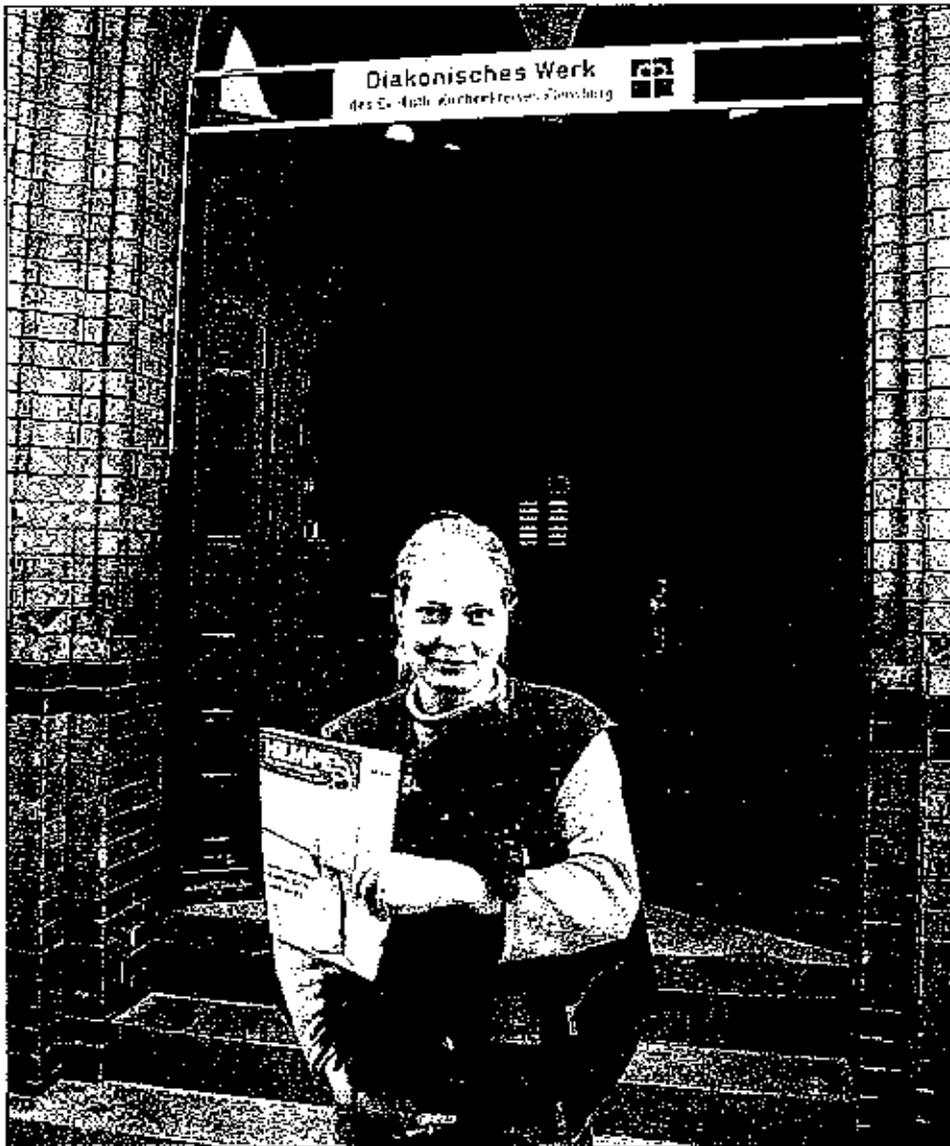
Tierheim mache. Zwar komme ich deshalb im Moment nur am Wochenende dazu, unser HEMPELS-Straßenmagazin zu verkaufen. Aber für mich als einen ausgesprochen tierliebenden Menschen sind die Tage derzeit richtig angenehm ausgefüllt.

So macht das Leben Spaß. Es war ja in der Vergangenheit nicht immer so, dass ich nur sinnvolle Dinge um die Ohren hatte. Zwei Jahre lang – von 1998 bis 2000 – war ich nämlich

von Heroin und Kokain abhängig. Seither werde ich substituiert und hab mich inzwischen wieder gut gefangen. Dass es wieder aufwärts ging, hatte auch mit meiner Tätigkeit als HEMPELS-Verkäuferin zu tun. Seit vier Jahren biete ich das Magazin in Flensburgs Innenstadt am Südermarkt, Ecke Angelburger Straße an. Anfangs war ich auch noch obdachlos. Vor gut einem Jahr habe ich beim Zeitungsverkauf meine jetzige Vermieterin kennen gelernt. Zweieinhalb Zimmer bewohne ich jetzt – ein richtiger Palast ist das mit Waschmaschine und anderen Annehmlichkeiten.

Wenn ich in diesem Monat, am 19. Mai, meinen 29. Geburtstag feiere, dann werde ich schon auf ein durchaus bewegtes Leben zurückblicken können. Meine Kindheit war super, obwohl sich meine Eltern getrennt haben, als ich drei war. Jedenfalls habe ich viele tolle Erinnerungen bewahrt. Bis heute habe ich auch einen guten Kontakt zu meiner Mutter, mit der ich bis zu meinem 16. Lebensjahr zusammengelebt habe. Zuhause ausgezogen bin ich damals allerdings wegen eines Streits. Zunächst fand ich Unterschlupf in einem damals besetzten Haus und anschließend in einem leer stehenden Gebäude. Einige Jahre war ich auch ohne festes Zuhause, hab hier und da bei Freunden Unterschlupf gefunden. Zu der Zeit geriet ich auch in Kontakt zu illegalen Drogen.

Das war, wie gesagt, nicht immer eine einfache Zeit. Dennoch habe ich auch damals viel geschafft. Trotz meiner Drogenkrankheit habe ich nämlich mein Abitur an einer dänischen Schule gemacht. Zwei Mal musste ich zwar eine Klasse wiederholen – kein Wunder bei meinem damaligen bewegten Leben. Aber mit der Unterstützung und Hilfe von Lehrern und anderen Menschen, die mir viel Mut zugeredet und Wege aufgezeigt haben, war das möglich. Es dann auch hinkommen zu haben, darauf bin



ich durchaus ein wenig Stolz. Dadurch, dass ich an einer dänischen Schule war, kenne ich natürlich auch die dänische Sprache sehr gut. Außerdem spreche ich, neben Deutsch, auch noch Englisch und Holländisch. Meine Mutter ist nämlich Holländerin. Zuhause haben wir uns früher viel in ihrer Muttersprache unterhalten, große Teile unserer Familie leben in Holland.

Ich bin deshalb auch oft in Holland gewesen. Aber leben möchte ich eigentlich nur in Flensburg. Das hat natürlich damit zu tun, dass ich hier geboren wurde und aufgewachsen bin. Der Hafen und die Größe der Stadt gefallen mir sehr. Und natürlich die Nähe zu Dänemark. Dieses Land ist so was wie eine heimliche Liebe von mir. Ich finde, die Dänen sind ein lustiges Völkchen. Bei ihnen gibt's auch immer so witzige Dinge zum Essen, die manchmal amerikanisch angehaucht sind. Vor allem schmecken mir aber die dänischen Lakritz und andere Naschsachen.

Also: Zurzeit alles im Lot im Boot, oder wie man das auch formulieren mag. Mit meinem kleinen Hund, einem Pudel, bin ich viel an der frischen Luft. Den habe ich vor zweieinhalb Jahren zufällig auf dem Flensburger Bahnhof gefunden. Er muss allein mit dem Zug von irgendwoher aus dem Süden zu uns in den hohen Norden gereist sein. Vielleicht haben ihn seine damaligen Besitzer im Zug auch vertoren oder gar ausgesetzt.

Jedenfalls hatte er damals rot lackierte Fußnägel und rot gefärbte Kopfhare. Daran konnte sich später noch ein Zugschaffner erinnern. Ich wollte den Hund nämlich an seine Besitzer zurückgeben, aber es hat sich niemand gemeldet. Ehrlich gesagt verstehe ich das bis heute nicht. Hätte ich ein solches liebes Lebewesen verloren, dann würde ich Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um es zurückzubekommen. Heute bin ich aber sehr dankbar, dass sich der frühere Besitzer nicht mehr gemeldet hat.

Bis Oktober also ist mein Leben mit meiner Arbeit im Tierheim und dem HEMPELS-Verkauf noch sehr geregelt. Für die Zeit danach habe ich bisher keinen endgültigen Plan. Jedenfalls würde ich gerne einen Beruf erlernen, der mit Design oder Grafik zu tun hat. Ich habe auch schon mal überlegt, mich an der Flensburger Kunsthandwerksschule anzumelden. Bildhauerei interessiert mich nämlich ebenfalls. Außerdem zeichne ich in meiner Freizeit leidenschaftlich gerne.

In einer Hinsicht soll es jedoch so bleiben, wie es jetzt ist – mein Leben soll nicht mehr langweilig und unstrukturiert sein. Aber dafür sorgen schon meine Tiere – mein kleiner Hund und meine liebe Katze.

Aufgezeichnet von:
Horst Brand

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.-/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name: _____

Anschrift: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon:

(bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto-Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Bankinstitut: _____

Datum, Unterschrift



HEMPELS

Verwaltete Hoffnungslosigkeit

Erfahrungsbericht eines jungen ALG II-Beziehers aus Husum

Dem 18 Jahre alten Marc Andre Hoch, ALG II-Bezieher aus Husum, wurde vom Sozialzentrum drei Monate lang die Hilfe zum Lebensunterhalt verweigert - zu unrecht, wie er findet. In HEMPELs berichtet er von seinen Erfahrungen. Wir haben auch das Sozialzentrum um eine Stellungnahme gebeten, die wir in Auszügen abdrucken.

Drei Monate verweigerte mir das Sozialzentrum Husum die Hilfe zum Lebensunterhalt. Drei Monate, in denen ich nicht mal eine Grundversorgung hatte. Woher Essen oder Kleidung nehmen? Da ich bei meiner Mutter wohne, war auch sie durch die „Sanktion“ mit betroffen. Sie hat mittlerweile Mietschulden. Was war passiert?

Mir war im ersten Lehrjahr meiner Ausbildung zum Koch gekündigt worden. Angeblich, weil ich nicht sofort alles tat, was mein Chef von mir wollte. Tatsächlich hatte ich nur nicht alles sofort verstanden. Mein Anspruch auf Arbeitslosengeld II (ALG II) wurde vom Sozialzentrum zwar anerkannt, Geld bekam ich aber keines. Stattdessen erhielt ich

einen so genannten „Sanktionsbescheid“, in dem der zuständige Fallmanager lapidar eine Kürzung des ALG II um 100 Prozent mitteilte. Für mich war das ein Schock. Ich weiß jedoch von anderen Leidensgenossen, dass es gängige Praxis ist, erst mal eine Sanktion auszusprechen, wenn jemand ALG II beantragt, dem zuvor gekündigt wurde. Für mich unverständlich, denn ich wollte doch arbeiten.

Meinem Fallmanager habe ich mehrfach erklärt, dass ich mich von meinem Chef überfordert fühlte. Und auch der Mitwirkungspflicht eines ALG II-Beziehers bin ich nachgekommen. Ich habe jeden Termin am Sozialzentrum wahrgenommen und dort immer wieder um Hilfe bei der Ausbildungsplatzsuche gebeten. Der Fallmanager konnte mir nicht helfen, wurde mir mitgeteilt. Auch meine eigenen Bemühungen wurden nicht unterstützt. So hatte ich eine Zusage der Wirtschaftsakademie Husum (WAK) bekommen. Dort hätte ich eine Lehre als Koch weitermachen können. Doch dafür sei kein Geld vorhanden. Irgendwie haben mein Fallmanager und ich aneinander vorbeigeredet, haben uns nie verstanden. Ich

unterstelle keine böse Absicht, aber wer überprüft die Entscheidungen der Menschen, die an so wichtigen Stellen sitzen?

Die Sanktion traf auch meine Mutter, die auch ALG II bezieht. Das Sozialzentrum hat meine Hälfte der Miete nur teilweise überwiesen. Ich verstehe nicht, warum die Miete zur Hälfte meiner Mutter überwiesen wird und zur Hälfte mir - nur damit wir sie zusammenlegen und dem Vermieter überweisen. Weil meine Hälfte nicht komplett kam, haben wir nun Mietschulden. Und meine Mutter wurde natürlich auch in den anderen Bereichen finanziell hinfelngerissen. So sollte ich wenigstens Einkaufsgutscheine erhalten. Tatsächlich bekam ich keine. Andere in meiner Lage haben welche bekommen.

Zwei Menschen waren so von einer Sanktion betroffen. Mir hätte es nicht so schlecht gehen müssen, hätte ich gewusst, wie ich zu meinem Recht kommen kann. Man kann sich gegen Willkür im Amt nämlich schützen. (Siehe Infokosten)

Aufgezeichnet von
Thomas Repp

Wir haben das Sozialzentrum Husum um eine Stellungnahme gebeten. Nachfolgend Auszüge daraus:

Zum Sanktionsbescheid: Herr H. hat eine Vielzahl von Gesprächen mit seinem Fallmanager geführt, die in Form von Aktenvermerken dokumentiert sind. In den Fällen, in denen die Voraussetzungen für den Eintritt einer Sperrzeit erfüllt sind, werden Sanktionen verhängt. Bei Antragstellern, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird die Regelleistung um 100 Prozent gekürzt. Ferner wurde Herr H. schriftlich zu der Sanktion angehört. Er konnte jedoch keine Gründe vorbringen, die den Sank-

tionsgrund entkräftet hätten. Die Sanktionsfolge ist eindeutig im SGB II geregelt, es gibt hier kein Ermessen.

Zum Qualitätsmanagement: Die Fallmanagerinnen und Fallmanager sind ausgebildete Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen oder Verwaltungskräfte des gehobenen Dienstes, die ständig für ihre Aufgaben geschult werden.

Zur Vermittlung in Arbeit / Ausbildung: Herrn H. wurden durch den Fallmanager vielfältige Wege aufgezeigt, um wieder ei-

nen Ausbildungsplatz zu erlangen. Die hier aufgezeigten Wege eines Praktikums wurden von Herrn H. jedoch nicht aufgegriffen. Herr H. hatte in Absprache mit dem Fallmanager mehrere Bewerbungen als Koch-Azubi erstellt. In diesem Zusammenhang war auch die Möglichkeit der WAK-Ausbildung als eine Möglichkeit erörtert worden. Vorrang hat die Vermittlung in eine betriebliche Ausbildung in der Gastronomie.

Fortsetzung auf Seite 2.

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELs-Verkäufer René Gotschy, 19, Kiel



Welche Eigenschaften bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?

Wenn sie auf der Strasse leben müssen und es durchhalten.

Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Dass ich immer ehrlich bin.

Was deine schwächste?

Ich falle schnell auf die Frauen rein.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

Mein Sohn; er ist jetzt zwei Jahre alt.

Die schlimmste Niederlage?

Meine Drogensucht; ich werde seit vier Jahren substituiert.

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?

Meinem Onkel, den ich seit fünf Jahren nicht mehr gesehen habe.

Wem auf keinen Fall?

Meiner Ex-Freundin. Mit ihr habe ich immer nur Ärger.

Ein schöner Tag ist...

... wenn alles so klappt, wie ich es mir wünsche.

Ein schrecklicher Tag ist...

... wenn ich mein Polamedon nicht bekomme.

Eine der größten Leistungen, die ein Mensch erbracht hat, ist...

... die Erfindung von Schiffen und Flugzeugen.

Welche Ziele hast du im Leben?

Meinen Schulabschluss machen und dann normal arbeiten wie jeder andere auch.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...

Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich...

... die Politik abschaffen.

Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?

Nach Griechenland auswandern.

Fortsetzung von Seite 26

Zu den Essensgutscheinen: Hier ist es leider zu einer falschen Schlussfolgerung des Leistungsberechners im Sozialzentrum gekommen. Der Sachbearbeiter hatte übersehen, dass es sich bei der Ausgabe an unter 25-jährige um eine Soll-Vorschrift handelt und nicht wie bei über 25-jährigen um eine Kann-Vorschrift. Irrtümlich hatte er Herrn H. darauf verwiesen, dass der sich z. B. von seinem Kindergeld unterhalten muss. Dies war falsch. Alle Mitarbeiter des Sozialzentrums wurden nochmals auf die Rechtsvorschriften hingewiesen.

Wie verhalte ich mich auf dem Amt?

Immer wieder gibt es Beschwerden über falsche ALG II Bescheide, aber auch über mangelnde Beratung. Grundsätzlich gilt:

- Jeden Bescheid genau prüfen, viele sind falsch. Bei Zweifeln sofort schriftlich Widerspruch einlegen; der kann jederzeit zurückgezogen werden.
- Besonders auf Kostenübernahme für Heizung, Unterkunft, Zuschlag für Alleinerziehende achten.
- Fragen sofort mit Fachleuten klären, z. B. von der nächsten Beratungsstelle oder Arbeitsloseninitiative. Auch kann ein Rechtsanwalt aufgesucht werden. Kosten werden bei ALG II-

Empfängern übernommen.

- Hilfeempfänger haben Recht auf ausführliche Beratung. Bestehen Sie darauf. Fehlt die, klagen Sie Ihr Recht beim Amtsleiter ein.
- Offene Fragen dem Fallmanager deutlich machen. Oft liegen Missverständnisse vor, die jedoch Einfluss auf die Entscheidung des Fallmanagers haben. Hilfeempfänger sind zur Mitwirkung verpflichtet; sonst sind Sanktionen möglich.
- Bei ungerechter Behandlung beim direkten Vorgesetzten beschweren. Häufig löst sich der Knoten durch eine dritte Sichtweise.

Rezept des Monats

Uitsmijter, ein Sandwich-Snack aus Holland



Seine Freunde und Gäste nennen ihn in Flensburg nur Günthi. Am Südermarkt 15 betreibt Günther Wulf (Foto) das „Café K“. Als Rezeptidee empfiehlt Günther Wulf unseren Leserinnen und Lesern diesen Monat eine leckere und einfach

zubereitende holländische Spezialität. Die wird dort in praktisch jeder Kneipe als leckere Kleinigkeit zu den Getränken angeboten und heißt in der Landessprache Uitsmijter. Es handelt sich dabei um einen Sandwich-Snack. Für

die Zubereitung braucht man einen Grillofen, Sandwich-Grill oder Backofen.

Als Zutaten werden benötigt: mildes Graubrot in Scheiben, gekochter Schinken, Gouda-Käse, Tomate, Pfeffer/Salz und für die Luxusversion ein Ei. Alle Zutaten lassen sich preiswert einkaufen. Zunächst den Grill vorheizen, das Brot mit Butter beschmieren und halbieren. Auf der einen Hälfte wird jetzt eine Scheibe Schinken gelegt, darauf zwei bis drei Scheiben Tomate, die gesalzen und gepfeffert werden. Darauf dann eine Scheibe Gouda legen. Zuletzt alles mit der zweiten Brothälfte zudecken und in den Grill packen. Solange backen, bis der Käse schmilzt. Als besonders Zubehörenden braten die Holländer manchmal noch ein Spiegelei und legen das auf den fertigen Toast. Viel Spaß und guten Appetit!



HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott

wo Bauen noch komplett ist ...

**Industriebau
Stahlbau
Hallenbau**

Gewerbebau NORD GmbH
Harmen-Grapengeter-Str. 4
25813 Husum / Nordsee
Fon 0 48 41/96 88-0
Fax 0 48 41/96 88-50

www.gewerbebaunord.de



**Ollie's Getränke Service
in Langwedel, Kieler Str. 10**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 8. bis 13. 5. 2006 im Angebot:

 **Krombacher** Krombacher Pilsener
Alkoholfrei oder Radler
10,99 EUR je 24 x 0,33 l
+ Pfand

 **VILSA** Vilsa Brunnen oder Still
4,99 EUR je 12 x 1 l
+ Pfand

Öffnungszeiten:

Mo	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	
Di, Mi, Do	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	Ollie's Getränkeservice
Fr	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	Kieler Straße 10
Sa	9 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰	Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

 **Firma Fichna**
Garten & Landschaft
Eine Ausgründung der HEMPEL'S GmbH

**Service rund ums Haus
alles aus einer Hand**

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Firma Andreas Fichna
Ziegelteich 14, 24103 Klei
Tel./Fax (04 31) 2 37 15 86
Mobil (01 60) 91 24 78 77
Andreas.Fichna@gmx.de

www.gartenservice-kiel.de

Kleinanzeigen

Sitzen in Stille im Zen-Kreis-Klei e.V.: dienstags und donnerstags für Anfänger. (04 31) 54 71 27; www.zenkreiskiel.de
Verschenke 3-flammigen Gasherd. Ein Jahr alt, noch sehr gut in Schuss. Frau Lindner, Tel: (0 43 08)15 79.

Verkaufe Stevens-Tourenrad. Sehr guter Zustand, treppenhausgepflegt, Kette und Ritzel neu, 21 Gänge. 59er Rahmenhöhe. VHB: 450,- Euro. Tel.: (01 79) 1 54 52 84.
Helfen Sie helfen: Mit Spenden an HEMPEL'S unterstützen Sie unsere Arbeit. Nähere Infos (04 31) 6 61 31 17.

HAIIOPEIS Von Thomas Siemens



Die HAIIOPEIS von Thomas Siemens sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

Bildrätsel



Wen haben wir hier verfremdet?
 ■ Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
 Schäßstraße 4
 24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31. 5. 2006. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
 Gutschein für 2 Personen für

Restaurant - Bar - Kneipe
Storchnest

Gutenbergstraße 66, Kiel

Die im April-Bildrätsel gesuchte Person ist der Comedian Stefan Raab. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der Juni-Ausgabe veröffentlicht.

Im März hat gewonnen:
 Annemargret Maurischat-Knieclak, Kiel

Herzlichen Glückwunsch!

Fanny Müller

Geschichten von Frau K.



Foto: Frank Taubenheim

Der Bekannte

Gerda hat schon wieder einen neuen Bekannten. Ein Bekannter ist eine Beziehung, die nicht bei einem wohnt. Zieht er ein, ist er ein Verlobter. Frau K. kann ja nicht viel sagen, weil sie nach dem Krieg eine Beziehung namens Onkelehe geführt hat, deren Frucht schließlich Gerda war. Fehlt nur noch, daß Yvonne mit „was Kleines“ ankommt, dann ist die dritte Generation komplett. Yvones Pappa war nämlich auch nur ein Verlobter.

Wir sitzen im Garten am Kaffeetisch. Gerda schwärmt. „Im Lokal hat er mir den Stuhl zurechtgerückt.“ Frau K. ist nicht beeindruckt. „Wart ma ab, in 14 Tage schneidet der sich die Fußnägel in deine Küche.“ „Und Trixi findet er auch süß.“ „Das glaub ich nicht“, sagt Frau K., „den mach keiner. Nur Oma, was, Trixi?“ – Trixi rollt sich zur Seite und beginnt eine schorfige Stelle an ihrem Unterleib zu kratzen. Ich muß die Kuchengabel beiseite legen. Gerda läßt sich nicht beirren. „Und kochen kann er auch.“ „Das is das Letzte“, sagt Frau K., „’n Mann inner Küche. Hinterher weichen die alles ein, aber abwaschen tun die nich. Nehm’ Sie ma vom Butterkuchen, Frau Müller, den hab ich selbs gemacht.“

Gerda ist noch nicht fertig. „Der wäscht seine Sachen alle selber.“ „Wieso?“ fragt Frau K., „is seine Mutter tot?“ Den größten Trumpf hat Gerda noch zurückgehalten. „Und wißt ihr was? Der guckt keine Sportschau!“ Frau K. fährt zusammen: „Gerda! Mach das nich! Das issn Perverser!“

Mutter werden ist nicht schwer

Samstagsmittags nach dem Wochenendeinkauf trifft sich die Nachbarschaft im Café Stenzel. Seitdem Trixi, Frau K.s fette Dackelin, mal vor den Kuchentresen gekotzt hat, darf sie nicht mehr rein und wird draußen angebunden. Als ich letzte Woche im Stenzel einlaufe, wundere ich mich, Frau K. am Ecktisch sitzen zu sehen, obwohl draußen weit und breit keine Trixi auszumachen ist. „Der kuckt fern, das gibt Tennis.“ Ach so. Ich setze mich zu ihr und Anneliese Köster. Anneliese ist im Umgang ein wenig anstrengend, weil sie zu den Leuten gehört, die eins-zu-eins erzählen: „Da sacht der Chef, das is doch wohl klar, und ich sacht, das könn Sie mit mir nich machen Herr Groppe, und er sacht, das wern wir ja sehn, und denn kommt Ilona und sacht...“ usw ad infinitum. Ich bestelle mir ein kleines Frühstück. Anneliese ist wieder voll im Gange. „Das glaubt ihr nich...“ Kurz und gut, sie hat neulich im 11er gegessen, um ein Paket vom Altonaer Hauptpostamt abzuholen, weil sie bei der Anlieferung nicht zu Hause gewesen war. Neben ihr sitzt ein kleiner Junge, gegenüber eine Punkerin „schwanger bis über beide Ohm, ich denk noch, gleich geht das hier inn Bus los...“ Da sagt doch der Bengel zu der werdenden Mutter: „Du hast gefickt, was?“ Anneliese wurde nicht mehr. Die Frau antwortet: „Ja, stimmt.“ Anneliese denkt, sie trifft der Schlag. Und dann sagt der Bengel: „Und – wie war das?“ Die Frau: „Och, so lala.“ Anneliese sieht uns streng an: „Könnt ihr euch so was vorstellen?!“ „Gott ja“, sagt Frau K., „du vielleicht nich?“

Fanny Müllers Buch „Alte und neue Geschichten von Frau K.“, Edition Tiamat, Berlin 2003, ist im Buchhandel erhältlich. Ihr neuestes Buch

„Keks, Frau K. und Katastrophen“ (5. Aufl., 2005, Ffm) ist ausschließlich bei Zweitausendeins über den Versandhandel zu beziehen.

